ben können. — Hinzuweisen ist am Schluß noch auf die Unmenge von Druckfehlern, die von den beiliegenden zwei Seiten Corrigenda nur teilweise erfaßt worden sind.

Bendorf

Georg Evers

Kuepers, J. J. A. M.: *China und die katholische Mission in Süd-Shantung 1882—1900.* Die Geschichte einer Konfrontation. Drukkerij van het Missiehuis/Steyl 1974; 232 S.

Seit längerem ist bekannt, daß das Institut für moderne Geschichte der *Academia Sinica* in Taipeh wichtige staatliche Archivalien zur jüngeren Missionsgeschichte Chinas besitzt. Davon betrifft ein großer Teil die Konflikte mit den Missionen (Chiao-an) zwischen 1860 und 1911. Da diese Materialien ein recht negatives Bild vom Wesen und Wirken der Mission abgeben, wurde mehrfach angeregt, diese mit vorhandenem europäischen Quellenmaterial zu vergleichen, um daraus ein möglichst objektives Bild der Ereignisse zu gewinnen. Hier hat sich der junge, heute in Taiwan wirkende Steylerpater KUEPERS der Aufgabe unterzogen, die chinesischen Dokumente zur Missionstätigkeit in Süd-Shantung der Jahre 1882—1900 zu studieren, sie mit westlichen Darstellungen zu vergleichen und so eine Geschichte der Konflikte in dieser Mission zu verfassen.

1882 kamen die Steylermissionare nach Süd-Shantung, das ihr erstes Missionsgebiet war. Es gab dort wenige Altchristen und die öffentliche Meinung war ganz gegen die ausländische christliche Religion. Die Mission erwies sich als schwierig; nur einfache Bauern und von der Regierung verfolgte Sektierer ließen sich taufen. Widerstände gab es in allen Schichten der Bevölkerung. Vor allem war es die kulturbewußte Intelligenz, die das Eindringen des Christentums zu verhindern suchte. So kam es zu vielen Konflikten. Hier werden vornehmlich die größeren, d. h. der Konflikt um die Zulassung der katholischen Mission in der Konfuzius-Stadt Yenchowfu, der Zusammenstoß mit der Geheimgesellschaft der Großen Messer (Ta-tao-hui), die Wirren, die mit der Ermordung der Missionare NIES und HENLE und der Besetzung der Kiaochow-Bucht durch deutsche Truppen zusammenhängen, und die Unruhen seit 1898, die zu den Boxerwirren von 1900 führten, behandelt. Nach eingehender Darstellung der Ereignisse kommt der Vf. zu dem Ergebnis, daß diese Konflikte ihren Grund darin hatten, daß die Chinesen die christliche Religion als eine Bedrohung ihrer kulturellen Tradition ansahen, was sie mit vielen wahren und vermeintlichen Fakten begründeten; daß die Missionare von europäischen Mächten auferzwungene Verträge ausnützten, um sich und die Christen zu schützen, was als Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Landes empfunden wurde; daß sich die Lokalbeamten in dem Dilemma befanden, die Forderungen der chinesischen Öffentlichkeit und zugleich der ausländischen Missionare zu befriedigen; daß die Missionare dadurch, daß sie sich dem Patronat westlicher Mächte unterstellten und die westlichen Konsulate um Wahrnehmung ihrer Interessen baten, vom Volk als Handlanger des westlichen Imperialismus angesehen wurden. So kam es zu Vorstellungen vom Wesen der Mission, die völlig falsch waren: Mission wurde als kulturelle Aggression angesehen.

Die Arbeit bietet nicht nur eine detaillierte Darstellung der Ereignisse, sondern im Anhang auch eine hilfreiche Landkarte, statistische Angaben über die Mission, eine Liste der ausländischen Missionare mit ihren deutschen und chinesischen Namen, ein Glossar chinesischer Ausdrücke und eine Zusammenfassung der Arbeit in englischer Sprache. Besonders wichtig sind das Verzeichnis der

Quellen, die kritische Würdigung dieser Quellen und der Abdruck vieler chinesischer Dokumente in der Originalfassung.

Das Bedeutende an dieser Arbeit liegt darin, daß sie die chinesischen Quellen zugänglich macht. An ihnen kann man heutzutage nicht mehr vorbeigehen. Da sie einseitig den chinesischen Standpunkt wiedergeben, bedürfen sie der Nachprüfung durch unbezweifelbar zuverlässige europäische Berichte. Leider standen dem Vf. oft nur Darstellungen aus populären Missionszeitschriften zur Verfügung. Ob solche „Quellen“ die nüchternen chinesischen Historiker oder die westlichen Sinologen beeindrucken, erscheint zweifelhaft. Der Vf. weiß zwar um die Problematik solcher Berichte, doch kommt er kaum zur notwendigen Einzelanalyse, die wichtiger gewesen wäre als die zahlreichen, weitschweifigen Zitate, die oft vom Wesentlichen ablenken.

Die Ergebnisse dieser Arbeit sind bemerkenswert, wenn auch nicht gerade neu. Aber man fragt sich doch am Schluß, woran es lag, daß die Missionare, die sich doch ihrer prekären Situation bewußt waren, aus der Situationsanalyse nicht andere Folgerungen gezogen haben. Warum sind sie nicht mit gezielter Öffentlichkeitsarbeit angefangen, um die Stimmung der entscheidenden Kreise zu verändern? Warum haben sie immer wieder ihre Forderungen zum französischen oder deutschen Konsul getragen, ihr Recht eingefordert und die Chinesen beleidigt? Warum haben sie vom chinesischen Staat Wiedergutmachungsgelder verlangt, mit denen sie Kirchen und Kathedralen bauten? Warum folgte man so kleinkarierten Bekehrungsmethoden unter Analphabeten, Bauern und Schwärmern und tat so wenig für eine hochstehende christliche Literatur, wie es der chinesischen Tradition entsprochen hätte? Es ist vielleicht doch mehr als nur die „unglückliche politische Verbindung der Mission“, was ihr die Chancen für lange Zeit verbaut hat.

Würzburg

Bernward H. Willeke

Loedding, Walter Johannes, OP: *Die schwarz-weiße Legion — Missionsgeschichte des Dominikanerordens.* Albertus-Magnus-Verlag/Köln 1974; 500 S.

Man muß es schon als ein Ereignis werten, wenn ein bedeutender Orden wie der der Dominikaner zum ersten Male eine Gesamtdarstellung seiner jahrhundertelangen Missionstätigkeit herausgibt. Initiator und Verfasser ist ein praktischer Missionar, der sich jahrzehntelang auf dem chinesischen Festland und auf Formosa abmühte. In seiner Freizeit hat er den oft schwerzugänglichen Stoff zusammengetragen und ein umfassendes Werk geschaffen, welches er gern schon 1966, zum 750. Stiftungsfest seines Ordens, der Öffentlichkeit vorgelegt hätte.

Das flüssig geschriebene Buch behandelt die missionarischen Bemühungen der Dominikaner während der ersten Blütezeit des Ordens (13.—15. Jh.), den Anteil an der Missionierung der neuentdeckten Völker Amerikas, Afrikas und Asiens (16.—17. Jh.), die Arbeit zur Zeit des missionarischen Niedergangs (18. Jh.), der Periode der großen Ausbreitung (19.—20. Jh.) und schließlich den Beitrag des Ordens am Missionswerk der Gegenwart. Hier wird der überzeugende Beweis geliefert, daß der Dominikanerorden einer der bedeutenden Missionsorden der Katholischen Kirche ist.

Das Werk gibt einen ausgezeichneten Überblick und bekundet den großen Fleiß des Verf. Doch erreicht das Buch nicht jenen Grad der Zuverlässigkeit, der es als Grundlage weiterer wissenschaftlicher Arbeit qualifiziert. In der Bibliographie vermißt man nicht nur viele Einzelforschungen, sondern im ganzen Werk auch die Belege, obwohl sie vorgesehen waren, da ein ausführliches Ab-